

# TROTZ-DEM

**INFOBLATT**

## Braucht die Welt TROTZ-DEM?

In Österreich gibt es ein derart umfangreiches Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebot für Menschen mit Behinderung. All diese Stellen befassen sich mit den verschiedensten Themenn von der Beratung bis hin zur finanziellen Unterstützung von Dienstleistungsangeboten für private oder berufliche Zwecke, aber auch mit dem Thema Sensibilisierung.

Nun führen aber verschiedenste Wege in die Herzen und Köpfe der Menschen und Ziel ist nicht immer das Verständnis oder das Verstehen für Menschen mit einer Behinderung.

Sensibilisierung kann nur als langfristiger Prozess verstanden werden und darf sich keinesfalls des Mitleides bedienen, sondern dem vorgelebten Beispiel.

Und es gibt diese Beispiele, es gibt auch diejenigen, die sich in die Herausforderung der Sensibilisierung stürzen wollen, um sich den Vorurteilen, Missverständnissen und Informationsdefiziten zu stellen, die als dicken NEBEL DEN Blick auf den „normalen Behinderten“ verwehren.

Denn dass es diejenigen gibt, die Familien haben, einer Arbeit nachgehen und ein geregelter Leben führen, obwohl sie eine Behinderung haben, soll nicht der Inhalt und Zweck dieser Präsentation sein.

Dies wird als bekannt und verinnerlicht vorausgesetzt!

### Was verstehen wir also unter Sensibilisierung?

Ziel und Nutzen unserer Sensibilisierungsarbeit soll nicht nur die Vermittlung von Informationen sein, sondern auch der Aufbau von Verständnis über das Verstehen, aber auch das Abarbeiten von Barrieren, ferner die langfristige Veränderung hin zu einen positiven Behindertenbegriff.

TROTZ-DEM will sich als Plattform der Sensibilisierungsdienstleister etablieren, den es gibt viele Stellen die auch in diesem Bereich tätig sind, aber für den Interessenten und möglichen Kunden ist das verwirrende Angebot recht unübersichtlich.

Durch das Finden einer Antwort auf die Frage: „Was bringt mir das, wenn ich mehr über Menschen mit einer Behinderung erfahre?“ versuchen wir nicht nur zielgruppenorientierte Werbung zu machen, sondern auch unsere verschiedensten Angebote auf die jeweilige Zielgruppe abzustimmen, sodass ein grösstmöglicher Nutzen gewährleistet ist, der schlussendlich allen was bringt.

Die Frage vom Beginn ist also in jedem Fall zu bejahen !!!

Angebot: Sensibilisierungsworkshop „blind“

**An einen TROTZ-DEM-Workshop teilzunehmen, heisst nicht einfach einige interessante Stunden zu erleben, von einem oder mehreren ExpertInnen viel Wissenswertes zu hören, und nach einigen praktischen Übungen ein Feedback zu bekommen. All das gibt's bei uns auch, aber noch mehr.**

**Durch unser Konzept des mehrphasigen Sensibilisierungsworkshops „Blind“ ist eine optimale Verständnis- und Informations-vermittlung gewährleistet. TROTZ-DEM bietet neben der Umsetzungsphase, in der der tatsächliche Workshop stattfindet, auch eine Vorbereitungs- und eine Nachbereitungsphase an.**

**Natürlich lässt dieses Konzept den nötigen Raum für individuelle Kundenwünsche offen, allerdings bitten wir um Verständnis, dass uns eine sechswöchige Vorlaufzeit bis zum tatsächlichen Workshop eingeräumt werden muss, denn in dieser Zeit findet auch die Vorbereitungsphase statt und die TeilnehmerInnenzahl ist aus verständlichen Gründen mit 14 TeilnehmerInnen begrenzt.**

## Behinderung – Chance und Herausforderung!

Wer kennt sie nicht, arme, bedauernswerte, bemitleidenswerte „Behinderte“ die anlässlich diverser Spendenaktionen vor Kamera und Mikrophon geschoben und geführt werden, um allen die Möglichkeit zu geben ihr Mitgefühl auszudrücken, ob in bewegenden Worten vor der Kamera oder in harter Währung vor dem Fernseher.

Und die Gelder die derart eingenommen werden sind sicherlich notwendig und hilfreich, und eine wertvolle Zusatzeinnahme diverser Behinderteneinrichtungen.

Aber es treten auch die „Superbehinderten“ aus dem medialen Abseits ins Rampenlicht, die blind Berge besteigen, Flugzeuge fliegen, in Tibet Schulen gründen, worüber auch berichtet werden muss und soll.

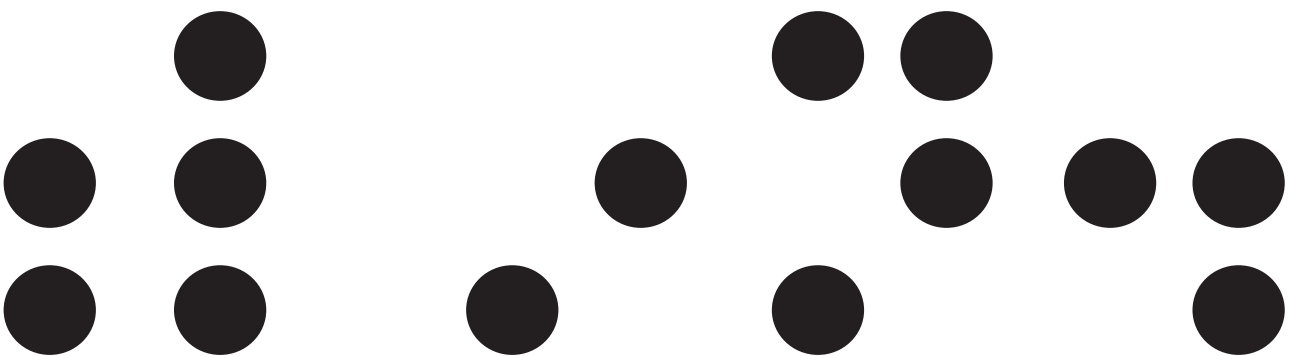
Wir sind keine Almosenempfänger, keine bettelnden Eckensteher, keine Sozialschmarotzer, auch keine axt-schwingenden, immer aggressiven Psychopathen, weder Ausserirdische von einem anderen Stern, noch Ausstellungsstücke in Gottes reichem Tiergarten – aber auch nicht das achte Weltwunder.

Es gibt sie, die normalen „Behinderten“, die ihr Leben meistern, ohne wenn und aber, die ihrer Arbeit nachgehen, Familien haben und sagen:

**Es geht TROTZ-DEM!**

# Sinneswelt „blind“

Wir leben in einer optischen Welt, den 70 - 80 % unserer Wahrnehmungen finden über die Augen Zugang in unser Bewusstsein. Ist dieser Zugang verschlossen oder nur eingeschränkt nutzbar, so müssen andere Sinne einspringen, um dieses Manko zu kompensieren. Für Sehende ist es eine faszinierende, manchmal beängstigende, aber doch verlockende Erfahrung das absolute Dunkel kennenzulernen. Eine Dunkelbrille garantiert diesen Effekt auf erstaunlich gute Weise.



Aber ein oder mehrere verdunkelte Räumlichkeiten in denen Sinneswelten verteilt sind und in dem den „künstlichen Blinden“ die verbliebenen Sinne bewusst gemacht werden können, ist ein viel effektiverer Weg. Aber wo bleibt da die Sensibilisierung? In der Kommunikation mit ExpertInnen im Dunklen treffen Lebenswelten aufeinander, es entstehen neue Perspektiven und das unentdeckte Land „Dunkelheit“ kann begleitet erforscht werden.

Die MitarbeiterInnen von TROTZ-DEM stehen in dieser Ausnahmesituation für Sehende als AnsprechpartnerInnen zu Ihrer Verfügung. Es können hier auch Hilfsmittel bewundert und kennengelernt werden, die Blinden und in ihrer Sehkraft eingeschränkten Menschen das Leben nicht nur erleichtern, sondern diese zu einem besonderen Stück Herausforderung machen. Dieser Herausforderung können sich nur jene Menschen stellen die sich sagen: „Es geht TROTZ-DEM“

**Es erhöht die Attraktivität einer Veranstaltung ungemein, wenn im Rahmen dessen eine Sinneswelt angeboten wird. Oder es muß auch keine Veranstaltung sein. Reden wir darüber und wir machen es!**

# Dunkelveranstaltungen

Sehende Menschen kommunizieren ganzheitlich, mit Stimme, Mimik und Gestik. Aber was tun, wenn die Mimik und Gestik in der Kommunikation plötzlich keine Rolle mehr spielt, weil es dunkel ist und es keinen Sinn mehr hätte, während eines Gespräches mit den Händen zu reden. Der Inhalt, der Ausdruck der Stimme – die Authentizität wird wichtiger und die Konzentration auf den eigentlichen Inhalt ist wichtiger, als Aussehen. Gesprächskultur und Konzentration werden zu den bestimmenden Faktoren, ob bei einer Diskussionsveranstaltung, im Seminar oder im Workshop, oder auch bei einem Konzert.

**SIE HABEN DIE VERANSTALTUNG – WIR HABEN DIE DUNKELHEIT!**  
WENN DAS NICHT EINE GUTE KOMBINATION IST.

TROTZ-DEM STELLT MIT SEINEN ERFAHRUNGEN UND MÖGLICHKEITEN  
EINEN VERLÄSSLICHEN PARTNER FÜR DERARTIGE UNTERNEHMUNGEN DAR.

**BRAUCHEN SIE WEITERE INFORMATIONEN? WIR STEHEN ZU IHRER VERFÜGUNG.**

**WENN SIE EHRlich – KRITISCH – ZUKUNFTSORIENTIERT ÜBER DAS THEMA ARBEIT UND BEHINDERUNG INFORMIERT WERDEN WOLLEN. WIR SIND FÜR SIE DA!**

WIR BIETEN AUCH IMPULSESTATTEMENTS, VORTRÄGE ODER REFERATE ZUM THEMA AN, DENN UNSERE MITARBEITERINNEN GEBEN GERNE IHR IN DEN WORKSHOPS GEWONNENES WISSEN WEITER.

**ES IST OFT NICHT LEICHT SICH IN DIESEM VERWIRRENDE ANGEBOt AUS BERATUNGS- UND SERVICESTELLEN ZU RECHT ZU FINDEN. SIE HABEN DIE FRAGEN, WIR DIE ANTWORTEN, UND WENN NICHT, SUCHEN WIR DANACH UND VERMITTELN SIE AN DIE RICHTIGE STELLE!**

# Die TROTZ-DEM Leitsätze

- Sehende Flexibilität ist doch eine Resource, die immer und gern eingefordert wird!
- Herausforderungen anzunehmen wird immer wichtiger, sowohl im privaten als auch im beruflichen Alltag!
- Geduld und Gelassenheit ist doch der Schlüssel zum Erfolg!
- Toleranz macht erst das Zusammenleben möglich!
- Genügsamkeit heißt nicht auf die Fülle des Lebens zu verzichten!
- Gibt es Menschen, die nie Hilfe brauchen?
- Sensibilität und Loyalität sind nicht nur Worte!
- Das Leben ist das Ziel!
- Behinderung ist nur ein Teil!
- Verstehen ebnet den Weg zum Herzen!

## Bitten eines Blindenführhundes



**1. BITTE, STREICHELT UND LOCKT MICH NICHT, WENN ICH MEIN GESCHIRR TRAGE!**

Meine Arbeit erfordert viel Konzentration und jede Ablenkung könnte mein blindes Herrchen oder Frauchen gefährden.

**2. BITTE, FRAGT MEINEN BLINDEN PARTNER, OB UND WIE IHR HELFEN KÖNNT!**

Spontanes Anfassen oder Festhalten am Führungsgeschirr machen mich und mein Herrchen oder Frauchen unsicher. Ihr könnt gerne eure Hilfe anbieten, aber seid nicht beleidigt, wenn Herrchen oder Frauchen ablehnen. Wir sind sehr selbständig!

**3. BITTE, SAGT MEINEM HERRCHEN ODER FRAUCHEN, WELCHE BUSSE EINFAHREN ODER WANN DIE AMPEL AUF „GRÜN“ STEHT!**

Ich bin zwar sehr intelligent, aber lesen oder Ampeln richtig deuten kann ich nicht.

**4. BITTE, HALTET EUCH AN DIE VERKEHRSVORSCHRIFTEN!**

Zugeparkte oder mit Fahrzeugen verstellte Gehwege zwingen mich auf die Straße auszuweichen, wo es sehr gefährlich werden kann.

**5. BITTE, ERLAUBT MIR DEN ZUTRITT ZU LEBENSMITTELGESCHÄFTEN!**

Das Gesetz ist zwar auf meiner Seite, aber dennoch schimpfen immer noch Leute über mich in den Geschäften. Ihr lasst eure Augen ja auch nicht vor dem Geschäft.

**6. BITTE, ERSCHRECKT MICH NICHT MIT KNALLKÖRPERN UND DERGLEICHEN!**

Ihr gefährdet damit meine Dienstauglichkeit und mein Herrchen und Frauchen verlieren einen verlässlichen Führer.

**7. BITTE, HALTET EURE HUNDE ZURÜCK UND UMGEHT UNS ZÜGIG!**

Ich darf im Dienst nicht schnuppern und spielen. Doch in meiner sehr reichlich bemessenen Freizeit bin ich jederzeit für eine wilde Rennerei zu haben.

**8. BITTE, FÜTTERT MICH NICHT!**

Ich bin dazu erzogen worden, von Fremden nichts anzunehmen. Jeder Versuch von eurer Seite untergräbt diesem Gehorsam und mein blinder Partner wird dann zu Recht sehr ungehalten.

**9. BITTE, GEBT MIR KEINE KOMMANDOS, WENN ICH IM GESCHIRR BIN!**

Das verwirrt mich nur und gefährdet meinen blinden Freund. Sagt ihm was ihr wollt, er wird es mir schon weitervermitteln.

## Die Unmöglichkeit den 31er zu finden!

Für all diejenigen, die weder das Glück noch das Pech haben, Wien als ihre Heimat bezeichnen zu dürfen, will ich eine kurze Beschreibung, jener Lokalität geben, die in meiner Geschichte die Hauptrolle spielen soll.

In Wien gibt es einige Verkehrsknotenpunkte für öffentliche Verkehrsmittel, und diese zu umgehen und zu vermeiden ist der Wunsch eines jeden Blinden oder Sehbehinderten, aber leider lässt sich dies nicht immer Vermeiden. Einer dieser Knotenpunkte nennt sich Floridsdorf und ist im Norden von Wien zu finden, falls einmal jemand danach suchen will. Dort geben sich Schnellbahnen, eine U-Bahn, Straßenbahnen und Busse die Schiene in die Hand. Vom Individualverkehr ist gar nicht zu reden. Und nun noch eine Erläuterung, was sich hinter dem 31er verbirgt. Das ist eine Straßenbahn, welche durch diesen Verkehrsmoloch führt, zu ihm hin und vom ihm weg.

Nun genug der Worte, ich will beginnen: Da ich ein abenteuerhfreudiges und experimentierfreudiges Bübchen bin und ich durch widrige Umstände (Sperrung eines grossen Teiles der Wiener Schnellbahn, wegen Gleisbauarbeiten) gezwungen war alternative Wege zu meiner Freundin und zu meinem Zuhause zu finden.

Eine Möglichkeit war eben mit der Schnellbahn bis nach Floridsdorf zu fahren. Gesagt, getan, dort ausgestiegen kannte ich mich null aus. Vom Bahnsteig runter zu finden war nicht die Schwierigkeit, denn ich musste nur denjenigen nachlaufen, die auch weg wollten. Dann spuckte mich die Rolltreppe in einen verdammt langen aber auch breiten Gang aus, wo ich beschloss nach links zu folgen. Ich wusste auch nicht warum, ich hatte eben meinen linken Tag.

Bisher hatte ich bei meinen Abenteuerfahrten immer das Glück, relativ bald jemanden zu finden, der oder die mich ansprach und mich um mein Begehren fragte, aber diesmal schien ich vom Glück und von Gott verlassen zu sein, denn ich erreichte den

Ausgang ohne angesprochen zu werden.

Ins Freie tretend sah ich mich dem Alptraum eines jeden Blinden gegenüber: Ein setiges Geräusch, das sich wie eine ständig laufende WC-Spülung anhört, Kindergeschrei, das Geklimper eines Spielautomaten, so hörte es sich zumindest an, Straßenlärm und über dem Ganzen die ewige Melodie von Schritten, telefonierenden Passanten und sich unterhaltenden Wartenden. Und auch die Nase kam nicht zu kurz, den Floridsdorf riecht nach Essen und Gummi.

Nun da stand ich mit meinem Stock in der Hand, um mich herumschauend, bittend, hilfsuchend, so hoffte ich. Ich erinnerte mich an eine Diskussion mit meiner Mobilitätstrainerin, die mir riet, wenn ich Hilfe brauchte den Kopf hin und her zu drehen, als ob ich etwas suchen würde, und ich erwiderte, ob sich die Sehenden wegen diesem Verhalten nicht veralberten würden, denn ein Blinder kann ja nichts sehen, warum soll er dann den Kopf hin und her drehen, als ob er etwas sehend suchen

würde... Ihre Erwiderung habe ich vergessen.

Nun ich schaute also hin und her, dass brachte mir aber nur Genickschmerzen und so beschloss ich ein wenig hin und herzugehen, damit ich besser gesehen werden würde. Da war anscheinend auch ein Straßenmarkt, denn ich lief direkt hinein und ich merkte zu spät, dass ich einer Verkäuferin, die Textilien feilbot in die Auslage gestiegen bin, denn ich spürte etwas Weiches unter meinen Schuhen und wurde gebeten doch Acht zu geben, leider wurde mir nicht gesagt worauf. Da diese Aufforderung im sehr gebrochenen Deutsch überkam verzichtete ich diese Verkäuferin als Informationsquelle zu verwenden.

Ich hatte nun schon zum vermehrten Mal mir entgegenkommende Schuhe angesprochen: „Entschuldigung bitte!“, aber ich befand mich in der bedauerlichen Lage unter Blinde geraten zu sein, die von sich glauben zu sehen. Da ich in dieser atemberaubenden Geräuschkulisse auch keine Straßenbahn hören konnte, denn während dieser viertel

Stunde musste doch zumindest ein Wagen vorbeigekommen sein, beschloss ich wieder ins Gebäude zu gehen und dem Gang rechts zu folgen, vielleicht hatte ich doch meinen rechten Tag. Am anderen Ende angekommen, ohne wieder angesprochen zu werden, fragte ich mich inzwischen, ob ich überhaupt sichtbar war. Ich hörte zwar auch keine Straßenbahn mehr, aber eine Handytelefoniererin, und hörte ihr schamlos zu und als sie geendet hatte sprach ich sie an, wo denn hier die Haltestelle des 31ers sei. Diese gab mir die Auskunft, daß hier nur Busse wegfahren und ich auf die andere Seite müsse, also dorthin, wo ich gerade hergekommen bin. Nun, ich kannte den Weg ja schon, und wieder drüben angekommen, ging ich wieder hin und her und spürte mit dem Stock eine Bortsteinkante, der ich folgte, aber ich befand mich hörbar am Rand einer Straße und so machte ich wieder kehrt. Ich entdeckte inzwischen, dass

ich nun vollends die Orientierung verloren hatte und ohne fremde Hilfe sowieso nicht weiterkommen würde. Ich war anscheinend in die Nähe einer Telefonzelle geraten, in der eine Frau sprach und erwähnte, dass sie nur mehr wenig Münzen hatte. Als sie auflegte sprach ich sie an, aber sie wollte offensichtlich mit mir nichts zu tun haben und so konnte sie mir auch den Buckel hinunter rutschen. Da hörte ich eine Straßenbahn, das war doch mal schon ein kleiner Erfolg. Aber da Straßenbahnen ziemlich gross sind und ich unter ihren Rädern leicht zerquetscht werden konnte, näherte ich mich ihr nur sehr vorsichtig. Aber wieder vergingen 20 Minuten, bis mich endlich jemand ansprach, ein älterer Mann, der mich fragte, ob ich auf die Straßenbahn warte, und mir sagte, dass hier keine Wartestelle ist. Wenn mir Floridsdorf nicht schon zum Hals herausgehangen wäre, hätte ich ihm am Liebsten gefragt, ob er in der Witzkiste geschlafen habe. Er buxierte mich über einen

stillgelegten Schienenstrang, vorbei an der falschen Richtung der richtigen Straßenbahn und durch zwei Absperrungen und vor eine herankommende Straßenbahn, der ich laufend entkam. Da war ich also, fühlte mich wie Columbus vor Indien, dass sich später dann als Amerika herausstellte und hatte mein Eiland gefunden. Die richtige Bahn aus den Heranrollenden herauszufinden, war dann nur mehr ein Hineinschreien in den Wagen und das Hören der Antwort. An jene, die einen Mann mit einem Blindenstock sehen, der ziellos irgendwo herumläuft und dem kein zweiter Kopf aus den Schulter ragt und der kein Schild trägt, das bittet, einen Kriegsblinden das nächste Essen und Trinken zu finanzieren, will ich appellieren auf denjenigen zuzugehen und ihm anzusprechen und gefasst darauf zu sein, daß er verzweifelt sein könnte, weil ihm keiner helfen will.

I Kontakt TROTZ-DEM I [www.trotz-dem.at](http://www.trotz-dem.at) I [office@trotz-dem.at](mailto:office@trotz-dem.at) I T + 43 1 925 73 53 I  
I M + 664 87 124 02 I M + 699 811 00 405 I



WIR WÜRDEN UNS FREUEN SIE NÄHER ÜBER UNSERE ANGEBOETE INFORMIEREN ZU DÜRFEN. ODER BESUCHEN SIE EINFACH UNSEREN INTERNETTEN AUFTRITT. **IHR TROTZ-DEM TEAM.**